



Trinitatiszeit

www.vimeo.com/kirchengemeindeseulberg

29.6.2020 | 09.45 Uhr

Gottesdienst in der Trinitatiszeit

Aufzeichnung aus der ev.- luth. Kirche Seulberg

Liturgie: Ingrid Schunk / Christa Tröger / Pfarrer Dr. Thomas Krenski

Predigt: Pfarrer Dr. Thomas Krenski

Orgel: Jürgen Walther

Gesang: Dr. Melanie Flick

Aufzeichnung/Produktion: Reiner Harscher

ERÖFFNUNG

Festliches Orgelpräludium

Begrüßung / Votum

TK (in einer Bank sitzend)

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst am 3. Sonntag *nach Trinitatis* in der ev.- luth. Kirche in Seulberg am Taunus!

„*Trinitatis?*“ - Was ist das nun wieder?

„*Epiphantias*“, „*Estomihi*“, „*Kantate*“, „*Quasimodogeniti*“ und jetzt auch noch „*Trinitatis*“.

Muss ja etwas von Bedeutung sein, wenn die Sonntage monatelang als Sonntage „*nach*“ *Trinitatis* bezeichnet werden. Das Geheimnis ist zumindest sprachlich schnell gelüftet. An *Trinitatis* feiern wir den „dreifaltigen“, „dreieinen“, den „trinitarischen Gott“. So nach dem Motto: „Aller guten Dinge sind drei“. Aber Hand aufs Herz: Können Sie mit der „Dreifaltigkeit“ oder „Dreieinigkeit Gottes“ wirklich etwas anfangen? Vielleicht geht es Ihnen wie dem Königsberger Philosophen Immanuel Kant, der im Zuge der Aufklärung schon 1798 frank und frei erklärte: „*Aus der Dreieinigkeitslehre lässt sich schlechterdings nichts für das Praktische machen*“ (Streit der Fakultäten AA VIII 38f.)?

Wir werden sehen. Wir *feiern* jedenfalls heute mit Ihnen einen bunten, auf Vielfalt bedachten Gottesdienst

IS (in einer Bank sitzend)

„im Namen des Vaters“

CT (in einer Bank sitzend)

„*und* des Sohnes“

TK (in einer Bank sitzend)

„*und* des Heiligen Geistes“.

Gloria Patri

MF singt



3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Va - ter und dem Soh - ne
und Gott dem Heil - gen Geist im höch - ten Him - mels - thro - ne,
ihm, dem drei - ein' - gen Gott, wie es im An - fang war und
ist und blei - ben wird so jetzt und im - mer - dar.

Erfahrungsaustausch

IS (in der Kirche)

Kirchenvorstände verwalten und leiten. Unser Kirchenvorstand - *ein* Gremium aus *vielen* - kommt aber immer wieder auch ins Gespräch über Inhalte. So in der Trinitatis- und Sommerzeit über die sogenannte „Biodiversität“. Wieder so ein Wort. Sagen wir die „Vielfalt“, in der sich das Leben Bahn bricht. Wir sprachen über die Faszination an dieser Vielfalt, die wir entdecken und wertschätzen wollen, die wir mit der „Viel-falt“ in Gott in Zusammenhang bringen, die wir aber auch als spannende und anspruchsvolle Herausforderung erleben. Vielleicht haben sie Lust, in unseren Erfahrungsaustausch hineinzuhören. Sie haben es sicher längst erraten. Es ist kein Zufall, dass wir *zu dreien* reden:

TK (im Gesprächszimmer des Gemeindehauses)

Herzlich willkommen im Gesprächszimmer unseres Gemeindehauses. Wir haben eigens einen Platz für Sie freigehalten. Nehmen Sie Platz und hören Sie unser Gespräch hinein.

CT

Ich würde gerne von meinem Südafrikaaufenthalt in den 1970er und 1980er-Jahren sprechen.

Ich stellte mir die Frage: Was macht das Leben aus? Vielleicht doch die Vielfalt von Erfahrungen. Ich wollte Ende der 1970er Jahre bewusst andere Erfahrungen machen. Es war mir hier zu ein-tönig geworden. Ich tauschte mein altes gegen ein neues Leben ein. Später entschied ich mich wiederum für einen neuen Anfang in der alten Heimat. Deswegen sitze ich heute hier.

Der Wechsel zwischen verschiedenen Leben hat mir geholfen, die vermisste Vielfalt der Kulturen und mich selbst unter veränderten Bedingungen wahrzunehmen. Alles, was vorher so selbstverständlich war, und der eigenen Norm entsprach, wurde auf den Kopf gestellt. Vielfalt fordert Umdenken.

Ich erlebte Wetterextreme, die ich aus Deutschland nicht kannte. Ich begegnete einem Sandsturm, der den Tag zur Nacht machte; wir durchfahren mit dem Auto einen Schwarm von Heuschrecken von apokalyptischem Ausmaß. Ich hatte Angst um meine Kinder. Nach tagelangen sintflutartigen Regenfällen, die zu einer weitläufigen Überschwemmung führten, riss die Flut unser Auto mit. Mit sehr viel Glück, Anstrengung und einer gehörigen Portion Gottvertrauen sind wir der Gefahr entkommen.

Ich habe einen viel schlichteren Lebensstil kennengelernt, als den, mit dem ich hier aufgewachsen bin. Da Nachbarn und Freunde genauso lebten wie wir, habe ich die zunächst ungewohnten Einschränkungen nicht als Verzicht empfunden, sondern als spannende

neue Lebenserfahrung. Prioritäten haben sich verschoben. Ich hatte plötzlich ein anderes Leben. Statt dem Konsum oder der Kultur zu frönen, verbrachte man viel Zeit in der Natur und erlebte das Zusammenspiel zwischen Menschen, Tier und Pflanzenwelt viel intensiver.

Rückblickend fand mein Leben während der Ära der Apartheid in Südafrika unter einer Glasglocke statt. Wir haben die ethnische Vielfalt nicht wahrgenommen. Alle Menschen, mit denen wir privat Umgang hatten, waren Weiße wie wir und hatten einen ähnlichen Lebensstil. Vom Leben der nicht-weißen Bevölkerung wussten wir nichts, da diese ja auch in anderen Stadtvierteln - oft weit außerhalb der Kernstadt - wohnten.

Das macht mich im Nachhinein nachdenklich. Irgendwie sind auch wir der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Abgrenzung auf den Leim gegangen. Ausgrenzung und Abgrenzung aber dürfen nicht nur in Südafrika keine Zukunft haben. Wir sollten uns in unserer Verschiedenheit annehmen. Ich wünsche mir, dass es uns, dass es mir gelingt, die Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit von Menschen aller Ethnien und Kulturen und auch ganz konkret in unserem Umfeld als Bereicherung wertzuschätzen.

Heute sehe ich nicht mehr nur das weiße, sondern das ganze Südafrika. Ich sehe im besten Sinne des Wortes „schwarzweiß“ oder besser: „regenbogenbunt“.

IS

Die Vielfalt des Lebens präsentiert sich mir täglich, wenn ich die Haustüre öffne und in meinen Garten blicke. Jede Pflanze hat ihre eigene Schönheit und erfüllt im System ihren Zweck. Nutz- und Zierpflanzen wachsen gemischt in Nachbarschaft beieinander und machen so für mich den Garten sinnvoll - so wie der Mensch eben beides braucht - die Nahrung für den Leib und die

Nahrung für die Seele. Beides braucht der Mensch um Leben zu können.

Irgendwie zeigt mir dieser kleine Gartenkosmos die Komplexität allen Lebens. Alles greift ineinander über und alles bedarf einander. In den aufgeblühten Pfingstrosen, leider sind sie schon verblüht, tummelten sich Hummeln und Bienen, die in unserer Nahrungskette eine Hauptrolle spielen.

Die Pflege von Biodiversität ist für die Bewahrung der Schöpfung unerlässlich. Es gibt Pflanzen, die für einander sehr wichtig sind. Man könnte auch sagen, die eine Pflanze profitiert von der anderen Pflanze und kann so gesund wachsen und gedeihen.

Ist es nicht auch so bei Menschen? Bedürfen wir nicht der Anderen, damit es uns gut geht, damit wir stark werden und den Stürmen des Lebens widerstehen können?

Und es gibt noch etwas, was sich mit der kleinen Gartenwelt auf das gesamte vielfältige Leben übertragen lässt.

Ein guter Garten bedarf der Pflege, der Mühe, der Arbeit; ich muss mich also anstrengen, ich bin gefordert und muss mir Gedanken machen, was und wo ich etwas pflanze. Aber.... ich darf mich auch zurücklehnen, darf mich entspannen, kann genießen und die Natur regelrecht auskosten und.... wenn Corona vorbei ist auch im Garten groß feiern. So, wie jeder Mensch die Möglichkeit haben und sie auch ergreifen soll, trotz aller Tiefschläge und Hindernisse sein Leben zu feiern.

Biodiversität wirkt lebensunterstützend, lebensbejahend und lebensbewahrend. Monokulturen hingegen bewirken Zerstörung und Vernichtung. Wir schaden der heimischen Natur. Mich macht die besonders die Zerstörung der Arten- und Kulturvielfalt in armen, schwachen Regionen der Welt nachdenklich. Ich denke an die Rosenfelder Kenias, die für ausreichend wirtschaftlichen Ertrag

großflächig bebaut und massiv mit Pestiziden behandelt werden. Die Folge: Böden werden ausgelaugt und die Landarbeiter, überwiegend Frauen, sind täglich diesen Giftstoffen ausgesetzt.

Ich wünsche mir eine Natur, die ihren Wert erfährt, die geschützt und die wirklich in ihrer Vielfalt bewahrt wird.

TK

Wenn ich an die Vielfalt denke, in der sich das Leben Bahn bricht, denke ich an unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden, die jede und jeder für sich mit seinem und ihrem Begreifen Theologinnen und Theologen sind. Ich war wirklich fasziniert, wie verschieden und eigen und auf hohem Niveau sie formulierten, als ich sie bat, ihr Glaubensbekenntnis zu Papier zu bringen. Ich freue mich, dass es möglich ist und wie gewinnbringend es ist, dass jede und jeder das und jenes anders begreift und anders zum Ausdruck bringt. Ich wünsche mir eine Gemeinde, in der solche Vielfalt geschätzt und gefördert wird.

Ich erlebe aber auch dass es anstrengend ist, solche Vielfalt zuzulassen. Etwa die andere Meinung meiner Frau. Ich bin nicht immer nur froh, dass sie in manchem einfach anders denkt und tickt. Das muss ich aushalten und zulassen und immer wieder auch neu als Bereicherung schätzen lernen. Ich ertappe mich dabei, dass ich entsprechende Differenzen eher als Bedrohung oder Anlass zur Auseinandersetzung wahrnehme. Ich habe neulich einen Zeitungsartikel gelesen, in dem der Autor darauf hinwies, dass die Angst vor dem Fremden oder dem Anderen ein menschlicher Instinkt sei, den zu reflektieren Menschen lernen könnten.

Ich muss zugeben, da bin ich - je konkreter ich das Anderssein erlebe und es mich herausfordert - manchmal noch ganz am Anfang.

Ich finde es faszinierend, dass meine dreijährige Tochter ganz erpicht darauf ist, die verschiedenen Tierarten und in dieser Garten- und Sommerzeit die verschiedenen Pflanzen zu benennen. Sie

erobert sich die Bio-Diversität und fragt nach: „Wie heißt diese Pflanze?“ Sie bespricht deren Kennzeichen: „Die ist rot“ oder „Die riecht aber gut“ und so fort. Ich denke an die Genesis, die erzählt, dass Gott die geschaffene Vielfalt benennt.

Ich erlebe mich gleichzeitig fasziniert und angestrengt angesichts der Vielfalt von Empfindungen, Seelenteilen, Persönlichkeitsanteilen, Gefühlen in mir selbst. Ich bin nicht undifferenziert einer, sondern viele. Schon in meinen Rollen: Vater, Ehemann, Pfarrer, Kirchenvorstand, Mann. Und erst recht in der Pluralität meiner Gedanken. Das ist manchmal schwer zusammenzubringen und hindert mich daran, andere auf einen Nenner zu bringen.

IS

Vielleicht wollen Sie Ihrerseits von Erfahrungen berichten, die Sie mit der „Vielfalt, in der sich das Leben Bahn bricht“ gemacht haben, Nehmen Sie doch Platz und erzählen Sie...

Gesang

MF singt:

1. SPIELT NICHT MEHR DIE ROLLE, DIE MAN EUCH VERPASST,
SCHMINKT NICHT EURE MASKEN, BIS DER TOD EUCH FASST.
SPRINGT IHM VON DER SCHIPPE, MACHT EUCH UNBEKANNT.
SUCHT DAS EIGNE LEBEN, NEHMT EUCH IN DIE HAND.
LEBEN, LEBEN WIRD ES GEBEN, LEBEN, LEBEN VOR DEM TOD.

Text: F.K. Barth + P. Horst, Mel.: P. Janssens
aus: "Leben wird es geben", 1975
Rechte im Peter Janssens-Musik-Verlag, Telgte

2. Mensch, du hast die Zukunft noch in deiner Hand,
spiel nicht mit dem Feuer, bist genug gebrannt.
Wasch das Bild der Erde frei von Blut und Not,
daß sie Heimat werde, schön und unbedroht.
) Hoffnung, Hoffnung wird es geben, Hoffnung, Hoffnung vor dem Tod.
3. Lernt euch unterscheiden, gebt euch endlich frei,
nur beschränkte Köpfe wollen das Einerlei.
Achtet andre Farben, hütet euch vor Krieg,
laßt das Missionieren, Frieden heißt der Sieg.
Frieden, Frieden wird es geben, Frieden vor dem Tod.

Gebet

TK

Gott Du bist viel-fältig
Und schaffst Vielfalt.
Bewahre uns
vor Ein-falt.

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Schriftlesung

IS

1.Mose 1,11-12

Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die **ein jeder nach seiner Art** Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, **ein jedes nach seiner Art**, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, **ein jeder nach seiner Art**. Und Gott sah, dass es gut war.

MF singt:

2. Die Bäu - me ste - hen vol - ler Laub, das Erd - reich de - cket
sei - nen Staub mit ei - nem grü - nen Klei - de; Nar - zis - sus und die
Tu - li - pan, die zie - hen sich viel schö - ner an als Sa - lo - mo - nis
Sei - de, als Sa - lo - mo - nis Sei - de.

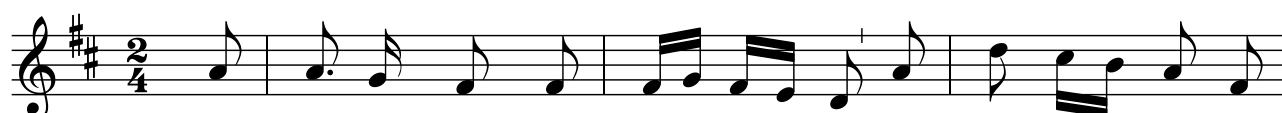
CT

1.Mose 1,20-21

Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.

Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, **ein jedes nach seiner Art**, und alle gefiederten Vögel, **einen jeden nach seiner Art**. Und Gott sah, dass es gut war

MF singt:



3. Die Ler - che schwingt sich in die Luft, das Täub - lein fliegt aus



sei - ner Kluft und macht sich in die Wäl - der; die hoch be - gab - te



Nach - ti - gall er - götzt und füllt mit ih - rem Schall Berg,



Hü - gel, Tal und Fel - der, Berg, Hü - gel, Tal und Fel - der.

Predigt

Was hat die in der Schöpfungserzählung literarisch beschriebene Artenvielfalt mit Gott zu tun? Was haben unsere Erfahrungen von kultureller, klimatischer, floraler Vielfalt mit Gott zu tun? Was hat das Anderssein des oder der Anderen und die allseits geforderte Wertschätzung des Anderssein der oder des Anderen mit Gott zu tun?

Nun bin ich von Hause aus Theologe, dass ich so frage. Aber es ist doch auch an der Zeit, nicht nur eine neue Wertschätzung des und der Anderen zu fordern, sondern diese Forderung über ein moralisches Muss hinaus mit Gott in Verbindung zu bringen. Das macht Theologie aus. Dass sie von Gott aus denkt und von ihm zu sprechen versucht.

Damit wir uns recht verstehen. Nicht nach dem Motto: Ich legitimiere meine politische Haltung, indem ich auf Gott Bezug und IHN für sie in Haftung nehme. In Sachen Bio-Diversität, in Sachen Artenvielfalt und Menschenwürde geht es nicht um eine „Meinung“, sondern um einen „kategorischen Imperativ“.

Für mich als Theologen war es die vielleicht bahnbrechendste Erkenntnis meines Studiums, dass ich die Vielfalt der Natur und der Kulturen mit der Vielfalt, der Dreifaltigkeit Gottes in Verbindung zu bringen lernte.

Ich entfernte mich mehr und mehr von einem „undifferenzierte Monotheismus“, also einem „Gott- ist-einzig-Prinzip“ und gewann Freude an einem „differenzierten Monotheismus“. Die scheinbar so theorielastige Rede von Gott dem Dreieinigen oder der Dreifaltigen erlaubte mir, in Gott eine Vielfalt einzuzeichnen. Der *eine* Gott hat in sich offenbar Platz für so etwas wie Verschiedenheit und Bio-Diversität. Gott, von dem wir immer wieder sagen, dass er als Vater, Sohn und Geistkraft lebe, verwirklicht sich offenbar in einer Vielfalt, die mich fasziniert. Ich lernte von da an die Vielfalt schätzen. So empfand ich etwa die Vielfalt der Konfessionen nicht mehr als Unglück, sondern als Bereicherung. Ich glaubte in der Vielfalt der Meinungen und

Kulturen, der Arten und Religionen den vielfältigen Gott am Werk. Ich erkenne die „innergöttliche“ Vielfalt in der Vielfalt dessen wieder, was er oder sie schuf, was ist, was blüht, was sich ergänzt, was sie in uns legte, was sich so verschieden ausdrückt, was sich als Meinungsspektrum materialisiert, was sich in so vielen Kulturen differenziert und in unendlich vielen Lebensformen und -gefühlen realisiert. Ich wage gar anzunehmen, dass sich der vielfältige Gott in dieser Vielfalt immer neu realisiert. Er differenziert sich aus. Nicht nur in Vater, Sohn und Geist, sondern in jeder Form von Vielfalt. Sie zu achten heißt an IHN, an SIE, den oder die Vielfältige zu glauben.

Seither scheue ich Eindeutigkeit und mahne - auch und gerade mir selbst gegenüber - differenziertes Denken, einen differenzierten Glauben und einen Respekt vor diversen Gefühlen an. Seitdem versuche ich das Anderssein des oder der Anderen als Bereicherung und nicht als Bedrohung oder den Verlust von Einheit zu begreifen. Ich habe aufgehört, alle und alles über einen Leisten zu schlagen. Und wo ich in diese Falle tappe, rufe ich mir den dreifaltigen Gott als Bezugspunkt in Erinnerung. Er korrigiert mich. Ich lerne von ihm! Was?

Vom dreifaltig-einen Gott lernen heißt: sich unterschieden lernen, ohne sich zu entzweien

Vom dreifaltig-einen Gott lernen heißt: selbst zu sein, selbst zu denken und sich zum Wohl des Ganzen mit der eigenen Denke gesellschaftlich einzubringen

Vom dreifaltig-einen Gott lernen heißt: das Anderssein des oder der Anderen positiv zu bewerten

Vom dreifaltig-einen Gott lernen heißt: sich vom Anderen zu sich selbst herausfordern zu lassen

Vom dreifaltig-einen Gott lernen heißt: Verschiedenheit als Bereicherung, nicht als Bedrohung begreifen.

Vom dreifaltigen Gott lernen heißt: sich an der Vielfalt der Arten, der Kulturen, der Meinungen zu erfreuen und ihnen im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben Raum zu geben.

Vom dreifaltigen Gott lernen, könnte heißen: streiten und miteinander ringen lernen, sich so auseinanderzusetzen, dass man noch beisammensitzen kann.

Vom dreifaltigen Gott lernen könnte heißen: sich nicht gleichzuschalten, sondern Gesicht zu zeigen.

Vom dreifaltigen Gott lernen könnte heißen: IHN oder SIE in der Diversität des Lebens, zu entdecken und am Werk zu sehen, zu lieben und zu achten.

Dem Dreifaltigen begegnen könnte heißen: zu dieser Sommerzeit auszugehen und Freud zu suchen an der Vielfalt der Flora, der Fauna, der Meinungen und Träume, der Biodiversität, der Artenvielfalt.

Mit dem Dreifaltigen unterwegs zu sein könnte heißen: sich - wie die Friedrichsdorfer Stadtverordneten es zurzeit tun - für die Begrünung unserer Vorgärten und Verkehrskreisel stark zu machen, konkret die von Gott gewollte Vielfalt zu ihrem Recht zu bringen. So habe ich - gewissermaßen in vorausseilendem Gehorsam - den Vorgarten des Pfarrhauses von den vorgefundenen Steinen befreit, mit Erde befüllt und diversen Gewächsen bepflanzt. Ich hätte gar nicht damit gerechnet, dass sich dort nun Hummeln und andere Insekten tummeln.

Mit dem Dreifaltigen empfinden könnte heißen: jede Über- und Unterordnung fahren zu lassen, denn wie Vater, Sohn und Geist - so verschieden sie sind - gleicher Würde sind, sind alle seine Geschöpfe – so verschieden sie sind - gleicher Würde. Sie zu achten und ihnen Raum zu geben heißt dem Dreifaltigen Raum und der Dreifaltigen die Ehre zu geben.

Ich misstraue inzwischen jeder Form von Monokultur. Wie grausam, wenn alle wären wie ich. Wie öde, wenn es nur noch eine Baumart, nur noch eine Schmetterlingsart, ein Insekt und ein Säugetier gäbe,

wenn nur noch eine Meinung gölte. Wir wissen, was nicht zuletzt religiöse Monokulturen anrichteten. Das also bitte nicht! Es lebe die Vielfalt oder - mit Jesus - „das „Leben in Fülle“ (Joh 10,10).

Ich bin froh, dass ich vom Dreifaltigen und der Dreieinigen inzwischen gelernt habe, differenziert zu glauben, zu denken und zu fühlen. Wenngleich ich damit immer am Anfang bleibe, glaube ich

an den Dreifaltigen oder die Dreifaltige

an die Vielfalt.

an die Vielstimmigkeit.

an das Bunte.

Ich gebe der spontanen Vielfalt
den Vorrang vor der erzwungenen Einheit.

Ich widersage der Eintönigkeit.

Ich widersage der Einstimmigkeit.

Ich widersage einem undifferenzierten Monotheismus.

Ich widersage meiner Rechthaberei.

Ich träume immer noch von versöhnter Verschiedenheit,
die ich von IHM oder von IHR erbitte.

Amen

Glaubensbekenntnis

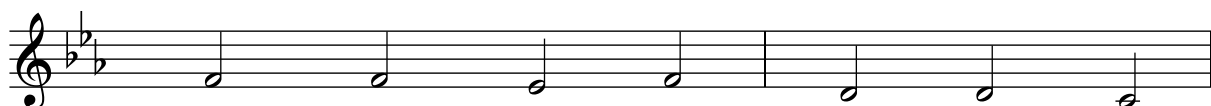
MF singt:



1. Wir glau - ben Gott im höchs - ten Thron, wir glau - ben Chris - tum,
2. Wir glau - ben Gott, den Heil - gen Geist, den Trös - ter, der uns



1. Got - tes Sohn, aus Gott ge - bo - ren vor der Zeit, all -
2. un - ter - weist, der fährt, wo - hin er will und mag, und



1. mäch - tig, all - ge - be - ne - deit.
2. stark macht, was da - nie - der - lag.

SCHLUSSLITURGIE

Fürbitten

CT

Wir beten um eine neue Achtsamkeit für das und den und die Andere, in denen uns der immer andere Gott begegnet.

TK

Wir beten um eine neue Aufmerksamkeit für die Vielfalt, die der vielfältige Gott schuf und immer neu erschafft.

IS

Wir beten für alle, die wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Überzeugung, ihrer sexuellen Orientierung oder einer sogenannten „Behinderung“ benachteiligt, ausgegrenzt und diskriminiert wurden und werden.

CT

Wir beten um eine neue Akzeptanz für die Verschiedenheit der Begabungen, der Zugänge und Fertigkeiten und um die Einsicht, dass keiner alles und keine nichts beitragen kann.

IS

Wir beklagen unsere Angst vor dem und den Fremden, unser Beharrungsvermögen, unsere Rechthaberei und bitten um eine neue Freude an der Vielfalt der Meinungen, der Vielfalt der Kulturen, der Vielfalt der Religionen und der Vielfalt der Natur.

TK

Bewahre uns, Gott, vor der Versuchung der religiösen, politischen, gesellschaftlichen Monokultur und mache Deinen Himmel zu einem bunten Fest aller Nationen, Kulturen und Religionen.

Um das Kommen dieses Reiches bitten wir, wenn wir beten:

Vater unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Einladung

TK

Heute haben wir den sechsten Videogottesdienst seit Ausbruch der Corona-Pandemie gefeiert. Wir waren sehr gerne Gastgeber*innen und danken Ihnen, dass wir bei Ihnen zuhause zu Gast sein durften. Wir danken insbesondere Reiner Harscher, der uns und unsere Kirche auf so ansprechende, phantasievolle und niveauvolle Weise ins Bild gesetzt hat.

CT

Nun beginnen die Ferien. Wir bieten Ihnen während der Ferien sogenannte Sonntagsclips an, die Sie Sonntag für Sonntag auf unserer homepage oder unserem Videokanal abrufen können. Sicher werden wir Sie immer wieder einmal per Video aufsuchen. Wir dieses Medium auch in Zukunft nutzen. Wir haben dank Ihres Interesses viele Menschen erreicht, die sonst eher weniger in die Kirche kommen. Die inzwischen populäre „Seulberger Sonntagspost“ werden wir weiterhin monatlich an alle Seulberger Haushalte zustellen.

TK

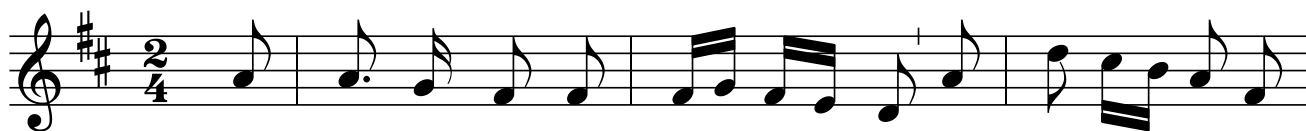
Der Kirchenvorstand lädt Sie herzlich ein, nach den Sommerferien wieder den Gottesdienst in der Kirche zu besuchen. Wir werden Sie über die einzuhaltenden Hygieneschutzmaßnahmen in der Juli-Sonntagspost informieren. Sie sehen die möglichen Sitzplätze schon heute bunt markiert. Wir freuen uns Sie persönlich wiederzusehen und hoffen auf eine bunte Gemeinde.

IS

Auch während der Ferien erwartet Sie vor dem Kirchenportal eine Installation, die zum Nachdenken und Verweilen einlädt. Jetzt aber wünschen wir Ihnen, dass es Ihnen gelinge sich in dieser Sommerzeit aufzumachen und für sich, beieinander und in der Natur jene Vielfalt zu entdecken, die uns lebendig hält und von jenem wunderbaren Gott erzählt, der Vielfalt und Einheit zugleich ist. Wir wünschen Ihnen also einen ganz vielfältigen Sommer und freuen uns aufs Wiedersehen.

Gesang

MF singt:



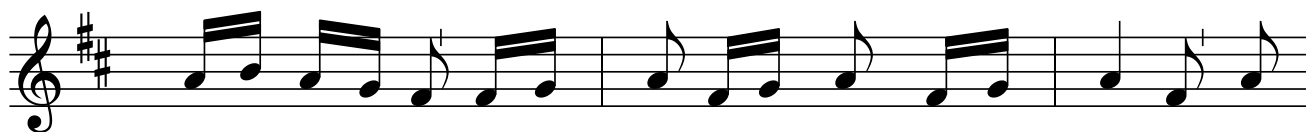
1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in die-ser lie-ben



Som - mer - zeit an dei - nes Got - tes Ga - ben; schau



an der schö - nen Gär - ten Zier und sie - he, wie sie



mir und dir sich aus - ge - schmü - cket ha - ben, sich



aus - ge - schmü - cket ha - ben.

Segen

Orgelpostludium